



# St. Maria im Kapitol

## Was nötig ist

(zu Lukas 10,38-42)

Die Erzählung von Martha, der so diensteifrigen Gastgeberin, und Maria, der so andächtig fromm Zuhörenden, wird immer wieder verwendet, um das geschäftige Leben des Alltags und die geistliche Absonderung einander gegenüber zu stellen. Am Ende der Geschichte ist klar, was einen höheren Wert hat: natürlich das Hören auf das Wort. In der Wirkungsgeschichte ging es mit dieser Darstellung sogar so weit, dass das kontemplative, beschauliche Klosterleben als wertvoller erachtet wurde als das tätige Leben in seiner alltäglichen Bewährung. Es wird gut sein, sich nicht vor schnell von dieser Wertung beeinflussen zu lassen, wenn wir die Begegnung der beiden Frauen mit Jesus betrachten.

Wie so oft, hilft allein die Verbindung in den Verlauf der Gesamterzählung des Evangeliums. Wir haben gerade den zweiten Hauptteil begonnen. Er beschreibt den Weg, den Jesus von Galiläa nach Jerusalem zieht. Wie schon bei seiner Vorlage, dem Markusevangelium, verwendet, wird die Beschreibung dieses Weges auch zu einer ‚Wegbeschreibung‘ für das Hinter-Jesus-Hergehen. Will sagen, dass auf dem Weg Handlungsanweisungen für ein Leben aus dem Geist Jesu ausgebreitet werden.

Direkt vor der Geschichte im Haus der Geschwister Marta und Maria hat der Erzähler die Beispielgeschichte vom barmherzigen Samariter vorgestellt. Der Impuls für ein Leben aus dem Geist Jesu heißt da: Achte darauf, wer dich zu seinem Nächsten werden lässt. Das Ende dieser Szene mit dem Gesetzeslehrer war nüchtern klar: ‚Dann geh und handle du genauso!‘ Christliches Leben ist bestimmt vom Handeln in der praktischen Nächstenliebe. Dieser Liebeserweis am Nächsten ist eng verflochten mit der Liebe von und zu Gott.

Der Autor des Evangeliums wird die Zusammenstellung der einzelnen Episoden mit Bedacht komponiert haben. Das Handeln ist das Eine; das alleine ist nicht die volle Wirklichkeit eines christlich orientierten Lebens. Was hinzukommen soll, ist das Hören auf das Wort. Wenn wir unsere Erzählung von den verschiedenen Haltungen der Frauen unter diesem Gesichtspunkt sehen, relativiert sich die Bemerkung, dass das kontemplative Leben grundsätzlich das bessere sei.

Die Geschichte möchte uns Zuhörende zur Aufmerksamkeit locken. Die ergibt sich alleine aus dem offensichtlichen Kontrast. Da ist die Hausherrin, die Marta, die die Gastfreundschaft lebt. Auch die hat im christlichen Denken einen hohen Stellenwert. *„Eine Frau namens Marta nahm ihn gastlich auf.“* Was das praktisch bedeutet, wissen wir. Der Autor beschreibt es so: *„Marta war ganz davon in Anspruch genommen zu dienen.“* Das auch das ein hoher Wert ist, hat ziemlich am Anfang des Evangeliums Ausdruck gefunden. Da hatte Jesus die Schwiegermutter des Petrus geheilt. Von ihr hieß es nach der Heilung: *„Sie stand sofort auf und diente ihm.“* Das Dienen ist ein nicht zu gering zu achtender Wert.

Dass es allein aber nicht ausreichen wird, sich in die Nachfolge einzureihen, das betont nun die Haltung der Maria in unserer Episode. *„Maria setzte sich dem Herrn zu Füßen und hörte seinen Worten zu.“* Hier steht die Bedeutung des Hörens auf das Wort im Vordergrund. Neben dem Handeln steht die Beschäftigung mit dem Wort. Wenn wir beide Geschichten - die des barmherzigen Samariters und die der beiden Frauen - in einem Zug sehen, vertritt jede der Geschichten einen der unbedingt nötigen, einander ergänzenden Pole. Wie es dennoch zu dieser auseinandersetzen Abgrenzung kommt, findet vielleicht eine Erklärung in dem Gleichnis vom Sämann, der auf unterschiedlichen Boden sät. Dieses Gleichnis ist ja ein Bild für die Erfolgchancen der fruchtbringenden Weitergabe der Offenbarung. Es ist ein Bild, um die Erwartung der Weitergabe des Glaubens realistisch einschätzen zu lernen. Dieser Blick fällt nüchtern aus: Die Weitergabe des Glaubens darf nur mit einer recht begrenzten Wirkung rechnen. Das meiste fällt auf einen mehr oder weniger aufnahmefähigen Boden. In diesem Gleichnis vom Sämann wird als Hinderungsgrund gerade auf diese Geschäftigkeit verwiesen: *„Unter die Dornen ist der Samen bei denen gefallen, die das Wort hören, dann aber hingehen und in Sorgen, Reichtum und Genüssen des Lebens ersticken und keine Frucht bringen.“* (8,14) An diesen Hinweis sind wir erinnert, wenn wir in unserer Begegnungsgeschichte Jesu mit den beiden Frauen von Marta lesen: *„Herr, kümmert es dich nicht,*

*dass meine Schwester die Arbeit mir allein überlässt?“* Und die Antwort Jesu darauf erklärt: *„Marta, Marta, du machst dir viele Mühen und Sorgen.“* Das Zuviel an Mühen und Sorgen scheint den Zugang zur Aufnahme der Botschaft zu behindern.

Manche von uns werden diesen Konflikt kennen. *„Man“* wünschte sich im Ablauf eines Tages vielleicht nur wenige Minuten, vielleicht nur das Lesen eines kleinen Abschnittes aus der Heiligen Schrift... Aber die Sorgen des Alltags, was da alles noch zu erledigen ist, oder die Müdigkeit nach getaner Arbeit verschließen die Fähigkeit, sich auch noch einem Wort der Schrift oder auch nur einer Zeit des Innenhaltens in der Stille zu widmen. In eine solche Situation mag diese Episode des Evangelisten sprechen wollen. Wie so oft, wissen wir, dass wir so eine Umwandlung unserer Tagesabläufe und unseres Charakters nicht allein aufgrund einer Einsicht hinbekommen. Zuerst muss ein Bewusstsein sich regen, dass es mir (wahrscheinlich) guttun könnte, nicht nur in Geschäftigkeit unterwegs zu sein; dass es auch heilsam sein könnte, sich Zeit für Nichtarbeit zu nehmen, für Stille, für das Lesen und Hören des Wortes der Offenbarung. Aus einem wachen Bewusstsein kann sich die Entscheidung zum Willen der Umwandlung der Gewohnheiten öffnen. Und dann kann gar der Wert einer beharrlichen Zeit für die und mit der Heiligen Schrift als fruchtbringender Gewinn wahrgenommen werden.

Mir scheint, dass der Evangelist durch die sehr klare Pointierung seiner Erzählung das Bewusstsein für diesen Teil der Nachfolge wecken will, auch in bewusster Abgrenzung zu dem, was - aufs Ganze gesehen - zusammengehört. Für das Leben eines nicht zur Kontemplation berufenen Menschen gehören beide Aspekte zusammen. Manchmal ist das Übergewicht auf der Seite des aktiven Handelns, manchmal ist es auf der Seite des besinnenden Einfindens auf das Wort der Heiligen Schriften.

Da Letzteres in diesem kleinen Ausschnitt der Episode von der gastfreundlichen Marta und der

zuhörenden Maria Schwerpunkt sein soll, fällt das Urteil Jesu auch eindeutig aus: *„Aber nur eines ist notwendig. Maria hat den guten Teil gewählt, der wird ihr nicht genommen.“* Isoliert vom Kontext des Evangeliums scheint es, als gäbe es nur einen besseren Teil. Eine solche Abkoppelung vom Zusammenhang gibt dem kontemplativen Lebensstil ein Übergewicht, was der Ausrichtung des Evangeliums nicht gerecht wird.

Handeln aus dem Geist des Evangeliums ist das Eine. Sich mit dem Geist des Evangeliums zu beschäftigen ist das Andere. In der Zusammenschau wird es kein nur einzig Besseres geben. Wenn wir - am kommenden Sonntag - das Evangelium in seiner Fortsetzung weiterlesen werden, wird uns ein drittes Wesensmerkmal des Lebens der Nachfolge vorgestellt: das beharrliche Gebet. Auch das wird nicht für sich alleine den Sinn eines fruchtbringenden Christenlebens erfassen...

In manchem Wusel der alltäglichen Anforderungen, die wir nicht selten selbst noch hochschrauben, kann eine Geschichte wie die von Marta und Maria ein Denkanstoß werden. Welche Folgerungen wir für unser Leben daraus ziehen könne, wird sich zeigen. Uns zur Beschäftigung mit der Hl. Schrift zu zwingen, wird uns nur in wenigen Fällen wirklich weiterbringen. Mag sein, dass uns eines Tages aufgeht, dass gerade das Innehalten in so mancher Flut an Beschäftigung uns gelassener, aufmerksamer, froher machen kann. Dann wird sich eine Gewichtung zwischen Aktivismus und Ruhe vermutlich wie von selbst verschieben.

Immer wieder kann es so hilfreich sein, sich für das Wirken des Geistes offenzuhalten. Und eine solche Gewichtung neu einstellen zu können, kann durchaus etwas mit dem Wirken des Geistes zu tun haben - so man bereit ist, eine solche Geistwirkung für möglich, für glaubfähig zu halten.

*Ihr*  
*Matthias Schnegg*

## **FERIENGEBET - Langsamer gehen**

Lass mich langsamer gehen,  
Herr, entlaste das eilige Schlagen  
meines Herzens durch das Still-  
werden meiner Seele.  
Lehre mich die Kunst des freien  
Augenblicks.

Lass mich langsamer gehen,  
um eine Blume zu sehen,  
ein paar Worte mit einem Freund zu  
wechseln  
einen Hund zu streicheln,  
ein paar Zeilen in einem Buch  
zu lesen.

Lass mich langsamer gehen, Herr.  
Und gib mir den Wunsch,  
meine Wurzeln tief in den ewigen  
Grund zu senken,  
damit ich empor wachse zu meiner  
wahren Bestimmung.

(aus Südafrika)

***Gottes Segen für Ihre persönlichen  
Sommer- und Ferienzeiten.***

***Mögen für Sie die Uhren langsamer  
gehen. (RH)***

## Gottesdienste in ST. MARIA IM KAPITOL

|                      |           |  |
|----------------------|-----------|--|
| Sonntag, 17. Juli    | 10.30 Uhr | Heilige Messe der Gemeinde                             |
| Donnerstag, 21. Juli | 18.30 Uhr | Hl. Messe der Gemeinde                                 |
| Samstag, 23. Juli    | 13.00 Uhr | Wortgottesfeier und Trauung<br>Brautpaar Bondi/Daniels |
| Sonntag, 24. Juli    | 10.30 Uhr | Heilige Messe der Gemeinde                             |

---

### ***Liebe Besucherinnen und Besucher,***

es ist mir eine Freude und Ehre, Sie im Namen unserer Gemeinde und meines Mitbruders, Herrn Pfarrer Matthias Schnegg, anlässlich Ihres Besuches in unserer Basilika begrüßen zu dürfen. Auch wir – als Gemeinde Jesu am Ort – erfreuen uns immer wieder aufs Neue am Erbe der Benediktinerinnen von St. Maria im Kapitol, die uns hier architektonisch einen beeindruckenden Kulturort hinterlassen haben. Benediktinischer Geist wollte und will Räume des Zusammenspiels und -klangs von Gott, Natur und Musik stiften und damit Räume der heilsamen Begegnung des Menschen mit seiner Transzendenz eröffnen und bereithalten. In unseren Liturgien erfahren und nutzen wir als Gemeinde vor Ort unsere Kirche immer wieder auch sehr sinnfällig in ihrer Funktion als Prozessionskirche. Uns erschließt sie so Wege und Perspektiven, die uns anders und neu Zeit und Raum eröffnen. Einer meiner Ausbilder, Pfarrer Gruber aus München, gab mir vor vielen Jahren ein interessantes Sprachspiel mit auf den Lebensweg: „Damit es einem gut geht, muss man gut gehen!“ Meine Erfahrungen im Leben sagen: Das stimmt, und das erlebe ich auch so – im Übertragenen, wie im realen Gehen von Wegen.

Von daher wünsche ich Ihnen und Ihren Sinnen einen heilsamen Gang durch unsere Prozessionskirche. Möge unsere wunderbare Basilika Ihnen dazu einen erhabenen und einladenden Rahmen bieten und Wege bereiten – das wünscht Ihnen

*Ihr Msgr. Rainer Hintzen; Diözesankrankenhausseelsorger; Seelsorger an St. Maria im Kapitol*

---

#### **KONTAKT/ANSPRECHPARTNER**

**Matthias Schnegg, Pfarrer**

Tel 0221/2 57 05 64; schnegg@lyskirchen.de; An Lyskirchen 12, 50676 Köln

**Msgr. Rainer Hintzen, Subsidiar**

Tel 0221/16 42-15 52 und 0221/21 46 15; krankenhauseelsorge@erzbistum-koeln.de;  
Marienplatz 17-19, 50676 Köln

**Tanja Nowakowski, Pfarramtssekretärin**

Tel 0221/21 46 15; pfarrbuero@maria-im-kapitol.de; Marienplatz 17-19, 50676 Köln

**Öffnungszeiten des Pfarrbüros vom 11.07. bis 22.07.2022**

**Dienstag und Freitag von 9 bis 12 Uhr; Donnerstag von 15 bis 18 Uhr**